

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zustellung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Inserionsgebühren:**  
 Für die Einrückung einer 4mal ge-  
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger  
 Insertion nur 2 kr. C. M.  
 Ex. editiionsgewölbe:  
 Hasvanergasse, Horvath's Haus,  
 Redaktion:  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 72.

Donnerstag, 27. März.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

# Der Spiegel

als

politisch-belletristisches Tageblatt

seit seinem Erscheinen zu erfreuen hatte, ermuntert uns, die zahlreichen Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Vierteljahr höflichst einzuladen.

Wir werden wie früher dieselbe Masse von Novitäten und Tagesbegebenheiten liefern wie sämtliche hiesige großen politischen Journale, und auch die Konkurrenz mit den Blättern der Residenzstadt Wien durch verlässliche und reichhaltige Korrespondenz aus allen bedeutenden Städten des In- wie Auslandes ehrenhaft zu bestehen trachten. Ebenso haben wir viele tüchtige und gewandte Federer gewonnen, um auch das „Feuilleton“, das bisher so großen Beifall fand, fort und fort zu einer Mehlensese alles Schönen und Interessanten gestalten zu können.

### Pränumerations-Bedingnisse

(vom 1. April bis Ende Juni):

Loco Ofen-Pest mit Zustellung ins Haus 2 fl. 54 kr. C. M.  
 Mit Postversendung 3 fl. 30 kr. C. M.

### Die Expedition des Spiegels.

### Journal-Revue.

Die „Agrarzeitung“ äußert sich in Erwartung der neuen Presseverordnungen wie folgt: Einer ehrenhaften würdevollen Presse wird auch ein noch schärferes Pressegesetz Raum genug zur freien Entwicklung gestatten. Wenn der schärfere Geist der Gesetzgebung Subjekte tödtet, die aus der Publizistik Handwerk, und um aufzufallen, Partei machen, dann werden wir es nicht beklagen. Wir halten unsere Regierung für zu aufgeklärt, als daß sie beabsichtigen sollte, den Charakter des Strafgesetzes und mithin der Pressegesetzgebung zu deterioriren, wir halten sie für stark genug, um sich über die Widersprüche der Meinung zu erheben. Eine wohlmeinende Presse, wenn sie sich auch in zwei Heerlager theilt, kann fruchtbringend wirken, sobald sie in einer Spitze zusammenläuft und den Bestand, das Recht des Staates anerkennt, sobald sie nicht absichtlich bloß die Schattenseiten hervorkehrt und die leicht bestechlichen Massen blendet. Was wir vor Allem der Presse wünschten, wäre eine Art esprit de corps, wie wir uns fast ausdrücken möchten.

Man dürfe uns verstehen.

## Feuilleton.

### Bilder aus Paris.

I.

Liberté, Fraternité, Egalité — das sind die Worte, die dem Reisenden an allen Orten entgegenreten, sobald sein Fuß den französischen Boden berührt hat. Man kann allen republikanischen Erinnerungen bei unsern Nachbarn bald gänzlich aus dem Wege gehen, dieser Formel aber der neuen französischen Dreieinigkeit ist es unmöglich zu entfliehen. Auf allen öffentlichen Gebäuden, auf allen neu geprägten Münzen findet sich diese Lamartine'sche Devise wieder zum Andenken an den Februar 1848, in dem Frankreich plötzlich ein Land ohne erblichen Regenten geworden ist.

Die französische Bourgeoisie könnte eines schönen Morgens den 24. Februar, die Republik und die Ausübung der republikanischen Tugenden vergessen, wenn nicht dieses sociale Motto ihnen von allen Seiten zurief, daß sie wider ihren Willen Bürger eines freien Staates sind.

Es war noch ein guter Einfall der Weltgeschichte, die Republik am 24. Februar auf den Brettern, die die Welt bedeuten, erscheinen zu lassen; wäre sie am 29. geboren worden, so hätte schon am nächsten Jahr der Kalender nichts mehr von dem französischen Freistaat gewußt. Aber man glaube ja nicht, daß man dieses republikanische Dogma der Dreieinigkeit der Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit, obgleich es auf den Bänken der öffentlichen Paläste in riesigen Lettern entgegenleuchtet, auf der Straße predi-

Die Regierung ist zu einsichtsvoll, als daß sie wünschen sollte, die Presse möge slavisch nachbeten. Der Schriftsteller entehrt sich selbst, der der Reptilie gleich nur am Boden kriecht und für den Himmel keine Augen hat; aber sie hat ein volles Recht, von der Presse zu verlangen, daß sie Würde und Anstand wahre und nicht mit Absicht zerstöre und untergrabe, was die Regierung in Jahren mühsam aufgebaut, denn wir haben es ja aus Erfahrung gesehen — zerstören lassen sich die riesigsten Gebäude leicht, zum Aufbauen gehören oft Generationen.

Wir aber möchten gern auch Zeugen dieser Vollendung sein und halten es gerathen, dazu nach Kräften mitzuwirken. — Wir glauben ferner, daß die Regierung wohlmeinende Rathschläge gern entgegen nehmen werde und wer könnte diese leichter, besser, willkommener geben, als eine ehrliche, unbefangene Presse?!

Man schreibt der „Deutschen Post“ aus Berlin: Es wird mir heute auf das Bestimmteste versichert, daß der Rückmarsch der 3000 Oesterreicher aus dem Norden nach Böhmen der Beginn einer allgemeinen zwischen den beiden deutschen Großmächten verabredeten Zurückziehung des an der Nordgränze aufgestellten mobilen Truppenkorps gewesen sei. Nicht bloß daß unsere offiziellen Zeitungen heute bereits auch den Rückmarsch von 3000 Preußen melden, so sind dem Vernehmen nach auch bereits weitere österreichische Truppen sendungen bei der Magdeburg-Wittenberger-Eisenbahn angekündigt. Wahrscheinlich, so wird mir hinzugefügt, werde nur ein aus 5000 Mann bestehendes gemischtes preussisch-österreichisches Observationskorps in und um Hamburg zurückbleiben, da der Zweck der Truppen sendung, bei einem etwaigen Widerstande der Herzogthümer als Exekutionskorps zu dienen, nunmehr erfüllt sei. An die Möglichkeit, im Nothfalle auch andererseits etwaigen dänischen Uebergriffen entgegenzutreten, scheint hier wohl niemals gedacht worden zu sein.

Die „Nue Zeitt“ in Olmütz meint in ihrem Leitartikel vom 25. l. M.: Unsere nächste Hoffnung und unser dringendstes Bedürfnis geht dahin, daß die Belagerungszustände in Provinzen, die, wie Galizien, keine Spur einer revolutionären Aufregung zeigen, endlich dem verfassungsmäßigen Rechtsverhältnisse weichen und daß die Regierung mit der Einberufung der Kronlandtage nicht länger zögere.

Es sind ihr bereits so viele und dringende Bitten in dieser Beziehung zugekommen, daß sie über die Wünsche und Bedürfnisse der Wälder und über die Nothwendigkeit einer längern Aufschiebung der im § 83 der Reichsverfassung gegebenen Zusage der Einberufung der Landtage, nicht im Unklaren sein kann.

Unter den beschlagnahmten Petitionen ist so eben jene aus Tirol bekannt worden, welche mehr Gemeinden an-

Seine Majestät adressirten und die folgenderweise lautet:

„Ew. Majestät! Der Aufbau der neuen Staatsform in Oesterreich beginnt mit der freien Gemeinde. Auf dieser Grundfeste beruht in weiterer Entwicklung die Vertretung des Volkes. In kürzester Frist sind im Kronlande Tirol alle Gemeinden neu geordnet. Die Vorbedingung des Landtages ist sohin nahezu erfüllt. Ihm wurde in der allergnädigst gewährten Verfassung die Vertretung der Landesangelegenheiten zuerkannt und seine Berufung jährlich im November festgesetzt. Das Gesetz leiht uns kein anderes Organ, Anliegen und Wünsche vor den Thron zu bringen. Wir bitten daher Ew. Majestät: den Landtag nach § 21 der Verfassung für das Kronland Tirol zu berufen.“

### Oesterreich.

**Pest.** In sonst gut unterrichteten Kreisen, meldet das „Neuig. B.“, zirkulirt ein Gerücht von einem Projekt, nach welchem Ungarn mit Mähren, die Kronländer Galizien und Siebenbürgen aber mit Schlesien vereinigt würden, um den Eintritt Gesamtösterreichs in Deutschland nach dem Wortlaute der bestehenden Verträge möglich zu machen. Wir wollen durch Mittheilung dieses Gerüchtes keineswegs für die Richtigkeit desselben einstehen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß interessante Reflexionen daran geknüpft werden könnten.

\* An den im Pest zum Präsidenten des Oberlandesgerichts schon seit langer Zeit ernannten Grafen von Cziraky und gleichzeitig auch an den General-Prokurator des Pesther Oberlandesgerichts-Distriktes von Hegyessy ist vom Ministerium der Justiz die bestimmte Weisung gelangt, das Provisorium der Gerichtsorganisation unverzüglich durchzuführen.

\* Nach der „Presb. Zeitung“ ist eine vollständige Gemeindeordnung für Ungarn im Augenblicke nicht zu erwarten; es wird aber mit nächstem eine prov. Instruktion erscheinen, welche die Modalitäten der Gemeinderathswahl und der Einsetzung des Bürgermeisters enthalten und zugleich die Grundzüge feststellen wird, nach denen das Kommunal-Leben überhaupt künftighin geregelt werden soll.

\* Das hohe k. k. Finanzministerium hat zu Konzipisten der k. k. ung. Finanz-Kantonsdirektion nachstehende Individuen ernannt: Franz v. Jálies, Vinzenz Grulich, Ignaz Kissák, Andreas Christen, Sigmund Willrader, Michael Albertffy, Johann Stangl, Eduard von Nác, Sigmund v. Gregus, Ign. Goczigh, Herrmann Szilvinyi, Joh. Kutassy, Julius Verney, August Habinay, Ignaz Lang, Wendelin Kuliffay, Franz Bugár, Franz Fezly, Ferdinand Karray, Alexander Balogh, Rudolph Bélik, Paul v. Mabarassy, Ladislaus Czollner, Karl v. Dekret und Ferdinand Lichtenstein.

gen, daß man der Republik ein Hoch ausbringen könne; man kann diese Worte ansehen, man kann sich dabei denken, was man will, aber die Republik zum Feldgeschrei machen: dies ist ein schweres Verbrechen.

In dem Augenblicke, wo der republikanisch Begeisterte das Wohl der Republik durch die Luft verschallen läßt, packt ihn der starke Arm eines Konstablers, der in's Französische übersetzt, sergeant de ville oder garde républicain sich titulirt.

Der Unglückliche wird zugleich nach der pensylvanischen und nach der homöopathischen Methode behandelt; nach der pensylvanischen, indem man ihn in eine einsame Zelle einsperret; nach der homöopathischen, indem bei dem Eintritt in seinen Kerker sein Auge wieder auf die hochtönenden Worte fällt, um deren Willen er leiden muß.

Denn auf den Gefängnissen, in denen die Märtyrer der Freiheit schmachten, finden wir die hier so ironisch klingende Formel: Liberté, Fraternité, Egalité.

Börne sagt einmal: „Man wird in Frankreich mit mehr Höflichkeit in's Gefängniß geworfen, als in Deutschland zum Hofrath gemacht.“

Und doch trotz dieser drakonischen Maßregeln des Hrn. Carlter lebte die Republik in dem Munde von Tausenden am 26. August v. J., als Prinz Louis Napoleon von seiner Straßburger Inspektionsreise zurückkehrte.

Man hätte das gesammte Pariser Volk verhaften müssen, das auf den Boulevards Kopf an Kopf in eng geschlossenen Reihen stand, wenn man alle republikanischen Zurufe hätte unterdrücken wollen.

Es war ein warmer Sommerabend, die Spaziergänger

waren in solcher Masse vorhanden, daß ein ungestörtes Flaniren ein Ding der Unmöglichkeit war.

Ein Pilet Dragoner, daß dem Präsidenten zur Bedeckung dienen sollte, war schon seit zwei Stunden nach dem Straßburger Bahnhofe geritten.

„Die Pünktlichkeit ist eine Tugend der Könige“ — sagte Ludwig XIV. Deshalb verspätete sich vielleicht der republikanische Tugendheld Louis Napoleon im Gegensatz zu der königlichen Tugend und ließ das Volk stundenlang warten.

Endlich erschien der Bürger-Präsident und zwar merkwürdiger Weise in eben solchem Aufzuge, wie sein Vorgänger, der Bürgerkönig.

Voran zwei Dragoner, die ihre gespannten Musketen dem Volke — den Wählern des Präsidenten — entgegenhielten. Das war die verbindlichste Antwort auf den 10. Dezember.

An jedem Wagenschlag zwei Berittene, nicht mit eingesteckter Waffe, sondern mit blanken, haarscharf geschliffenen Schwertern. Hinterher noch ein ganzer Zug Kavallerie, dem zahlreiche Adjutanten und endlich die Gepäckwagen folgten.

Und doch trotz dieser republikanischen Verbarrikadierung drängte das Volk dicht an den Wagen des Herrn Napoleon heran, und rief ihm das vive la république entgegen.

Der Präsident verfrösch sich so tief in seine Karosse, daß er kaum zu sehen war.

Als die Menge sich etwas gelichtet hatte, ließ er im schärfsten Trab fahren, und erreichte glücklich sein Hotel, das Elysée Bourbon in der Rue St. Honoré.

Dort war die Scene vollständig verändert. Die Gesell-

Wien. Das „Neuzeit-Bureau“ schreibt: Die Nachricht von drei Finanzplänen, über die im Staatsministerium berathen wurde, läuft eben durch alle Blätter des In- und Auslandes. Derselben entgegen können wir aus verbürgter Quelle versichern, daß die Regierung gegenwärtig an keine, wie immer gehaltene Finanzoperation denkt und auch nicht in der Nothwendigkeit ist, derselben Operationen zu einem Zeitpunkte zu machen, in welchem sich die Geldkräfte des Staates von Tag zu Tag in erfreulicherer Weise heben.

\* Die stärkste Regsamkeit herrscht gegenwärtig im Ministerium des Aeußern. Seit einigen Tagen fließen die Noten nach Berlin und den deutschen Residenzen wieder sehr reichlich. Auch nach Frankreich und England sind im Laufe der letzten Tage mehrere Kouriere abgegangen. Von der Reise des Hrn. Ministerpräsidenten nach Dresden ist es wieder ganz stille geworden.

\* In Erläuterung des §. 346 der Strafprozessordnung ist den sämmtlichen Staatsanwaltschaften mitgetheilt worden, daß das in selbem eingeräumte Strafmilderungsrecht bei Verbrechen, auf welche eine mehr als fünfjährige Kerkerstrafe festgesetzt ist, nur den Schwurgerichtshöfen zusteht, daher Staatsanwälte selbst den Strafantrag stets nach dem Gesetze zu stellen haben, ohne eine Milderung der Strafe dabei in Anwendung zu bringen.

\* Aus bester Quelle können wir nun berichten, daß alle Angaben über ein Verschieben der neuen Zollgesetzgebung irrig sind. Das bezügliche Gesetz befindet sich bereits im Drucke. Die Kundmachung hat sich bis jetzt verzögert, weil die Tariffkommission ihre Arbeiten noch nicht vollendet hat, was aber ehestens erfolgen und die unverzügliche Publikation mit sich bringen wird.

Lemberg, 18. März. Die letzte Sitzung des hiesigen Gemeinderathes war eine der lebhaftesten, die hier gehalten wurden. Zwei der geachteten jüdischen Kaufleute haben vor einiger Zeit ihre Handlungen aus dem engen, dumpfen Ghetto entfernt, und diese in einem „unbefugten“ Stadtbezirke geöffnet. Sogleich wurden ihnen ohne weiteren Grund, als weil sie Juden sind, die Handlungen gesperrt, und von Seite des Grundamtes mit dem Gerichtssiegel belegt. Man wendete sich sogleich mit der gerechten Beschwerde an den Stadtmagistrat und Gemeindevorstand, der die Diskussion über diese wichtige Frage bis zu seiner am 13. d. abgehaltenen Sitzung verschob. Man diskutirte hin und her, mit jeder Minute wurde die Debatte stürmischer, und bald ging es ganz tumultuarisch her, so daß man gar nichts mehr hören konnte. Die ganze Versammlung war in furchtbarer Aufregung, und die Sitzung mußte aufgehoben werden, ohne daß man die Frage nur in irgend einer Beziehung entschieden hätte. Tags darauf erhielten die genannten Kaufleute die Bewilligung, ihre Handlungen zu eröffnen, um längstens binnen drei Monaten ihre bereits vorräthigen Waaren zu verkaufen. Auch ist es ihnen verboten, selbst während dieser Zeit Ausschüßelnde mit ihrer Firma über die Ladenthüre zu geben.

Deutschland.

\*\* Die Nachrichten, die im Laufe der letzten zwei Tage über den Stand der deutschen Verfassungsfrage eingegangen sind, haben wenig Bedeutung; sie ergeben sich beinahe sämmtlich mehr oder minder in Vermuthungen über den Inhalt der letzten österr. Note und die Schritte, die nun das preuß. Kabinet ergreifen wird.

Daß die genannte Note kein entscheidendes Gewicht habe, darin stimmen so ziemlich alle Berichte überein, und mehrfach wird offen behauptet, sie sei, mit Vorbedacht, nur rein formell gehalten, weil es dem österr. Kabinet in diesem Augenblicke mehr um die Abwehr gegen die auswärtigen Mächte zu thun sei. Es scheint immer mehr zur Wahrheit werden zu wollen, daß nicht auf dem Wege der Noten und der schriftlichen Unterhandlungen, sondern durch eine kürzere und lebendigere Manier, durch persönliche Zusammenkünfte der Rest des Zwiespaltes zwischen Wien und Berlin ausgeglichen werden soll. — Interessant und gewiß nicht ohne Bedeutung ist in dem gegenwärtigen Momente die Haltung der Berliner Kreuzzeitung. Wir erwähnten bereits, daß sie vor einigen Tagen plötzlich wieder Front gegen Hrn. v. Manteuffels Politik gemacht und die Dresdener Konferenzen angegriffen habe, jetzt wird sie aus lauter Opposition gegen dieselben sogar noch konstitutionell! In ihrem neuesten Blatte erklärt sie sich entschieden und „von Gewissenswegen“ dagegen, daß die Dresdener Konferenzen eine Aenderung der einzelnen beschworenen Verfassungen bedingen könnten. Man möchte kaum seinen Augen trauen, wenn man solchen Worten in den Spalten der „Kreuzzeitung“ begegnet. Auch mußten sie in Berlin nicht geringes Aufsehen gemacht haben, daß sich die Preussische (Adler) Zeitung mit aller Hast beeilte, ihnen die Spitze abzubrechen. Das genannte halboffizielle Blatt gibt nämlich die „auserückliche Erklärung“, daß es zu den „Hauptpunkten der Instruktion des preuß. Bevollmächtigten gehört, zu Nichts seine Zustimmung zu geben, wodurch irgendwie die preuß. Verfassung berührt werden könnte. Die Regierung Seiner Majestät dürfte vielmehr von der Ansicht geleitet werden, daß selbst wenn man von Dresden aus etwaige Mängel der preussischen Verfassung verbessern könnte, dieser Weg für Preußen in jedem Falle zu bedenklich wäre, als daß man, ihn zu betreten, durch den etwaigen Gewinn einer solchen Verbesserung verleitet werden dürfte.“

\*\* Die Beziehungen der drei Kommissäre in Holstein scheinen nach keiner Seite hin zu den freundlichsten zu gehören. Es sollen sowohl zwischen dem preussischen als österreichischen Kommissär einerseits, als auch wieder zwischen diesen beiden und dem dänischen Kommissär andererseits mehrfache Differenzen bestehen. Die letzteren beziehen sich, wie man versichert, namentlich auf die holsteinische Armee, welche die dänische Regierung von nun an nicht mehr als eigenes Korps bestehen lassen, sondern ganz unter dänischen Einfluß gestellt wissen will. Hr. Thümen, der bekanntlich vor Kurzem in Berlin war, soll wiederholt um Enthebung von seinem Posten ersucht haben. Mit diesem Gerüchte steht zugleich ein anderes in Verbindung, das eine neue Verminderung des Bundesexekutionskorps in Holstein in Aussicht stellt.

\*\* Man erfährt aus verlässlicher Quelle, daß Herr Dr. Liebe, Bevollmächtigter für Braunschweig bei den Dresdener Konferenzen, Verfasser der so vieles Aufsehen machenden, in Dresden mit Beschlag belegten Broschüre: „Die Dresdener Konferenzen mit Urkunden“ sei.

\*\* Man schreibt aus Berlin: Die Unterhandlungen in der deutschen Frage sind zwischen den deutschen Großmächten, wie es scheint, ihrem Abschlusse nahe. So wenigstens wird in diplomatischen Kreisen behauptet. Der hauptsächlichste Differenzpunkt ist nur noch die vom Wiener Kabinete beanspruchte Bevorzugung Baierns vor den andern Königreichen, welche unsere Regierung nicht zugestehen will. Oesterreich führt auch ferner den

Ehrenvorsitz in dem Bundesrathe, die Geschäftsleitung ist mit Preußen getheilt. Der Bundesrath von 17 Stimmen, in einer etwas veränderten Gruppierung, wird wahrscheinlich beibehalten werden.

\*\* Das „Journal des Debats“ bringt abermals einen Artikel über Deutschland, worin die frühern Angaben dieses Blattes zum Theile berichtigt werden. Mit Bezug auf die preussische Note vom 9. März wird mitgetheilt, daß darin ein neues Projekt zur Konstituierung der Bundesgewalt vorgeschlagen ward, die aus fünf Mitgliedern, zwei permanenten — Oesterreich und Preußen — und drei zeitweiligen bestehen würde. Letztere sollten durch Wahl der deutschen Regierungen mit Ausnahme der zwei Großstaaten bestimmt werden.

\*\* Der „Kreuzzeitung“ wird aus Lübben geschrieben, daß der dortige (Niederlausitzische) Kommunal-Landtag den Beschluß gefaßt hat, die Erklärung abzugeben, daß die Kammern und die Staatsregierung nicht berechtigt sind, ohne Mitwirkung der Stände über die Rechte derselben einseitig Beschlüsse zu fassen.

Berlin. Die provisorisch erlassene Verordnung über den Belagerungszustand hat in der Kommission der zweiten Kammer eine wesentlichen Aenderung erlitten. Die einzige erwähnenswerthe Abänderung, welche die Kommission beantragt, ist die dem Kriegsgericht beigelegte Befugniß, mildernde Umstände zu berücksichtigen und bei deren Vorhandensein, statt auf den Tod, auf 10—20jährige Freiheitsstrafe zu erkennen. Alle übrigen Aenderungen sind theils Modifikationen der Fassung, theils Vereinigung der Verordnung mit einigen differirenden Bestimmungen des Strafgesetzentwurfs.

\*\* Sr. Maj. der König haben Ihre Marmorbüste (von Rauch's Meisterhand ganz vortrefflich gefertigt) auf einem prachtvollen Piedestal, begleitet von einem überaus huldvollen Schreiben, dem G. M. D. Meyerbeer zu übersenden geruht.

\*\* Man erinnert sich, schreibt das „C. V.“, wohl noch eines Streites innerhalb der Breslauer Juristenfakultät, der auch in die politischen Blätter überging. Es handelte sich um die Promotion eines jungen Juristen jüdischen Bekenntnisses. Eine Fraktion trug Bedenken, dem Doktoranden den Grad eines Doktors „beider Rechte“ zu ertheilen, weil ein Jude nicht Doktor des kanonischen Rechtes sein könne. Die spezifisch-theologische Universität zu Halle hat dieses Bedenken nicht getheilt. Wir erfahren, daß sie vor einigen Tagen dem Doktoranden, einem Herrn Heymann, die gewünschte Würde ertheilt hat. Diese Toleranz ist um so bemerkenswerther, als die Juristenfakultät zu Halle als eine ausschließlich protestantische vor einigen Jahren noch Bedenken getragen hat, einen jungen Rechtsgelehrten katholischer Konfession — den jetzigen Syndikus des fürstbischöflichen Vikariats zu Breslau, Dr. Grosch — zu promoviren.

Dresden, 20. März. Die „Slavische Rundschau“ hat durch Verbot ihr Ende erreicht.

Mannheim, 20. März. Uebereinstimmend mit einer früheren Mittheilung, daß Herr v. Jzstein seinen Prozeß, die Pension betreffend, gewonnen habe, wird nun gemeldet, daß demselben dieser Tage der ganze Rückstand seiner suspendirt gewesenen Pension sammt Zinsen durch die Mannheimer Staatsbankrottverwaltung bezahlt worden sei.

schaft des 10. Decembers empfing hier den von 6 Millionen Auserwählten. Hier ertönten die polizeilich konzessionirten Exclamationen: „vive Napoleon, vive l'empereur!“

Der Präsident verneigte sich mit der huldvollsten, herablassendsten Miene. Keine Störung fiel vor und Alles löste sich in Wohlgefallen auf.

Man glaube aber nicht, daß diese Exclamationen, die den Ehrgeiz des großen Neffen so kigeln, in der Weltstadt an den Ufern der Seine so selten zu hören sind. Man hört sie jeden Tag und zu einer bestimmten Stunde. Die Pariser können sie täglich vor dem Mittagstisch hören und dann bei ihrem Restaurant über die Zukunft Frankreichs, die diese Worte anticipiren, in Ruhe nachdenken.

Herr Louis Napoleon fährt nämlich täglich um die vierte Stunde nach St. Cloud, und scheint zu diesem Schlosse, in dessen Gartensaal sein großer Onkel den denkwürdigen 18. Brumaire aufführen ließ, eine besondere Zuneigung zu empfinden.

Wenn der berühmte Korke den Rath der 500 sprengte, wenn selbst der General Wrangel 50 Jahre später an demselben Tage die preussische konstituierende Versammlung auseinander jagte — warum sollten den Präsidenten die Erinnerung an eine solche kaiserliche That nicht täglich umschweben?

Demn auf diesem Wege nach St. Cloud, sobald der Präsident sein Hotel verlassen, ertönen täglich und fast stets von denselben Personen die bonapartistischen Zurufe. Auch ist dann Herr Louis Napoleon nicht von Sicherheitswächtern umgeben, er fährt in einem offenen Phaeton, und läßt sich nicht nur fahren, sondern er lenkt selbst, wie die Geschichte Frankreichs, so seine eigenen.

In diesem Momente ist er wirklich zum Volke herabge-

stiegen. Er hat neben der schweren Pflicht, Frankreich zu regieren, die schwere Pflicht des Kaisers übernommen und leitet zwei zierlich gebaute Hengste.

Unterdeß ist sein neben ihm sitzender Adjutant bemüht, die Bittschriften, die von allen Seiten in den Wagen geworfen werden, in Empfang zu nehmen. Und wiederum sind es fast täglich dieselben Personen, die an den Stufen des vierwändigen Thrones um Gnade bitten.

Herr Louis Napoleon hat aber noch andere Mittel, um dem Volke seine hohe Bedeutung oder wenigstens seine hohe Abkunft klar vor Augen zu führen.

Als das Theater Porte St. Martin in einem nach der Siebenhügel-Stadt betiteltten Stück sehr handgreiflich die Behandlung darstellte, welche die franz. Republik ihrer Schwester der römischen zu Theil werden ließ, da wurde das Theater zur Strafe plötzlich von Herrn Carlier auf mehrere Monate geschlossen.

Dagegen mußte der Nachbar der Porte St. Martin, das Theater Ambigu-Comique, um eine bessere Gesinnung zu verbreiten, nicht die „Republik Rom“, sondern den „König von Rom“ in Scene setzen.

Der König von Rom ist aber kein anderer, als der Herzog von Reichstadt, dessen Lebenslauf von der Wiege bis zum Grabe uns hier dargestellt wird. Der Kaiser des Danks erscheint in diesem Stück in seiner ganzen Glorie. Er steht auf dem Höhepunkt seines Glücks, Europa liegt zu seinen Füßen. Er hält dieser Jungfrau Europa lange Monologe, in denen er auseinandersetzt, daß er auf der Spitze seines Schwertes den Völkern die Freiheit (!) bringt, und daß alle seine glorreichen Thaten nur den Zweck hätten, die Fesseln zu sprengen, mit denen die Völker von ihren Tyrannen (!) belastet wären. Einer der Leibgardisten des Kaisers,

ein alter Haudegen, Michel Lambert, hält dann noch ähnliche Monologe über Freiheit und Tyrannenblut, die in einem ganz populären Styl gehalten sind, und sich in den höchsten Regionen des Theaters eines großen Beifalls erfreuen. — Die Preußen kommen dabei besonders schlecht weg.

Als „le roi de Rome“ nach einer sechzigmaligen Auführung zum letzten Male gegeben wurde und ganz Paris sich endlich satt gesehen hatte, da wohnten noch die alten Invaliden des Kaiserreiches in ihren Uniformen der Vorstellung bei. Die alten Graubärte vergossen Thränen, als sie ihren Feldherrn, ganz so wie er ihnen im Leben erschien, „wie er sich räuspert und wie er spudt“ vor ihren Augen sich bewegen sahen. Das so leicht erregbare französische Publikum applaudirte stürmisch, war entzückt über den großen Korsten auf dem Theater und über seine wirklichen Krieger, seine alte Garde im ersten und zweiten Rang.

Unterdeßen denkt der Präsident der französischen Republik, daß von der großen Ruhmessonne, die im Theater Ambigu-Comique so lange das Publikum erwärmt hatte, nothwendig einige Strahlen auf das Elysée-Bourbon fallen müssen. Er hofft weniger auf den Patriotismus der Franzosen, als auf den Nepotismus, eine Tugend, um deren Verbreitung der erste und letzte „König der Franzosen“ sich die wesentlichsten Verdienste erworben. Unglücklicherweise gibt aber das französische Volk — nicht die Bourgeoisie — bei jeder Gelegenheit so sichtbare Zeichen, daß ihm die Republik doch noch weit mehr am Herzen liegt, als der Präsident und der Name Napoleon. Dem Erwählten vom 10. Dezember macht dies häufig Kopfschmerzen.

Paris, Niederlage i fammentunf über das Be Montebello tement die Legitimisten terreiben \*\* 21. in einem län wieder wähl seines Mand

London führte am Unterhaufe. eine leitenf katholische I ben ruhig Nonnentlöst nete. Viele das Wort u Haus eine Der Sprech rufen und d reden, inden Milch von d ten; hier e Maße wie f Anglikaner, welcher er i verdammt. Drummond unter den Drummond ganz maßlos

\*\* Der vingen, Sü Wunsch aus enthoben zu jetzt nicht a und Erwa sind längt ten in Ser Meer wird bei der gri baumateria Kriegschif rüftet im se bei der Ha mag, das den Augen Reichs kom ren von ein bungen ged öfter als je und die U die Bauern handlung furchtbare Nachereu Edelleute

\*\* Es zu einem Kraina ist wina, Boe und die M die Absich als möglic sind die e entflamme holden T Wegen zu daß der S einigen W wieder de schlagen n

26. nach 1/2 0: Banf-A Lugbb. — D gen der p des Unge Disfrict

## Frankreich.

Paris, 22. März. Die Fusionisten sind trotz ihrer Niederlage in großer Thätigkeit. Gestern fand eine Zusammenkunft zwischen Guizot und Berryer statt, um über das Benehmen in den Departements zu beraten. Montebello hat bereits den Auftrag, im Marine-Departement die Kandidatur Leon Faucher's, welcher den Legitimisten tödlich verhaßt ist, um jeden Preis zu hinterreiben.

\*\* 21. März. Der „Konstitutionell“ bemüht sich heute in einem längeren Artikel zu beweisen, daß der Präsident wieder wählbar sei und das Recht habe, vor Ablauf seines Mandates die Nationalversammlung aufzulösen!

## Großbritannien.

London. Die Debatte über die katholische Frage führte am 20. d. zu einer fast beispiellosen Scene im Unterhause. Einer der Redner, Hr. Drummond, führte eine leidenschaftliche Sprache voller Angriffe auf die katholische Religion. Die katholischen Mitglieder blieben ruhig bis zu dem Moment als Drummond die Nonnenklöster als Gefängnisse und als Bordelle bezeichnete. Viele der irischen Mitglieder verlangten stürmisch das Wort und unterbrachen den Redner, während das Haus eine Scene unaussprechlicher Konfusion darbot. Der Sprecher weigerte sich der Tumult in noch ärgerem Maße wie früher. Sir James Graham, bekanntlich ein Anglikaner, hielt die nächste Rede nach Drummond, in welcher er in den stärksten Ausdrücken dessen Verfahren verdammt. Nach ihm sprach Lord Russell, ohne der Drummond'schen Rede zu erwähnen. Die Erbitterung unter den katholischen Mitgliedern ist in Folge der Drummond'schen Rede, welche auch ihre Freunde fand, ganz maßlos geworden.

## Rußland und Polen.

\*\* Der russische Generalstatthalter der Kaukasusprovinzen, Fürst Michael Woronzow, soll wiederholt den Wunsch ausgesprochen haben, seines mühevollen Postens enthoben zu sein. Der Kaiser hat aber sein Gesuch bis jetzt nicht angenommen. Die Festungsbauten von Gumri und Erivan, an den Grenzen der Türkei und Persiens, sind längst beendet. Ebenso die großartigen Doksbaute in Sewastopol. Die russische Flotte im schwarzen Meer wird ungeachtet ihrer außerordentlichen Kosten bei der geringen Dauerhaftigkeit des dortigen Schiffbaumaterials in der gleichen Stärke von 50 bis 60 Kriegsschiffen erhalten. Rußland bleibt also immer gerüstet im schwarzen Meer, um für alle möglichen Fälle bei der Hand zu sein. Was auch im Occident vorgehen mag, das eigentliche Endziel Rußlands wird nie aus den Augen verloren. Aus dem Innern des russischen Reichs kommt selten ein Bericht nach Europa. Wir hören von einem glaubwürdigen Mann, daß dort Erhebungen gedrückter Leibeigenen gegen ihre Gutsherrn sich öfter als je wiederholen. Die furchtbarsten Kerkerstrafen und die Aussicht auf die sibirischen Bergwerke schreckt die Bauern nicht ab, wenn sie durch Druck und Mißhandlung ihrer Herren aufs äußerste gereizt werden, furchtbare Rache zu üben. Merkwürdig ist nur, daß diese Racheempfehle in der Regel den hartherzigen Sinn der Edelente nicht bessern.

## Türkei.

\*\* Es ist kein Zweifel mehr, die Insurgenten rüsten zu einem wüthenden Verzweiflungskampfe. Die ganze Kraina ist wie ein Mann aufgestanden; die Herzegowina, Bosnien und Albanien sind noch tief unterwühlt und die Agitatoren geben sich alle nur erdenkliche Mühe, die Absichten der Pforte in einem so gehässigen Lichte als möglich darzustellen. Die bosnischen Grundherren sind die einzigen Repräsentanten der Intelligenz und entflammen die alt-konservativen, allen Neuerungen abholden Türken entweder öffentlich oder auf geheimen Wegen zum äußersten Widerstande. So viel steht fest, daß der Kampf, welcher jetzt beginnt, keineswegs in einigen Wochen niedergeschlagen sein kann und daß bald wieder der hundertfache Kanonendonner an unser Ohr schlagen wird.

## Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 26. nach telegr. Berichte:** 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> Metall: 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 0/100: 84<sup>13</sup>/<sub>16</sub>. — **Loose v. J. 1839:** 300<sup>15</sup>/<sub>16</sub>. **Bank-Aktien:** 1265. — **Nordb.-Akt.:** 1316<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. **Augustb. 132<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.** — **London 12.59.**  
— Der „Deherr. Corr.“ meldet: Die Ernennungen der politischen Verwaltungsbeamten des Kronlandes Ungarn, als 3. B. der Staathalterräthe, der Distriktsräthe etc. sind, wie wir hören, bereits von

Er. Majestät genehmigt, und werden nächstens bekannt gemacht werden.

— Wie wir hören, meldet die „Pester Ztg.“ beabsichtigt der Herr Minister Thinnfeld einen Ausflug nach Pest zu unternehmen. Hr. Erzelenz wurden bereits gestern Abends hier erwartet.

— Wie wir aus den so eben uns zugehenden Ankündigungen von Seite der k. k. südlichen Eisenbahn-Administration ersahen, werden die Personenzüge zwischen hier und Wien vom 1. April ab wieder bloß einmal des Tags verkehren. Zwischen Grun-Nána und hier werden die Fahrten zweimal des Tages stattfinden.

— Heute Nachts ist in der Theresienstadt (Königs-gasse), heute Morgens in der Josephstadt (Nellderstraße) Feuer ausgebrochen, welche aber bald nach dem Ausbruche im Keime erstickt worden sind.

— In sämtlichen hiesigen Buchhandlungen ist zu haben: Bilder aus dem Honvédleben von K. W. M. Wien 1851 bei Jasper, Hügel und Manz, 8. 344 Seiten. Die Memoirliteratur aus Ungarns blutiger jüngster Vergangenheit hat durch dies interessante Buch einen sehr werthvollen und piquanten Zuwachs erhalten. Bekannte Persönlichkeiten, die Häupter der politischen wie militärischen Bewegung, die Leiter in der sogenannten revolutionären Kamarilla treten in spannenden Szenen und Episoden des großen Vordrama im verhängnißvollen Jahre 1848 handelnd vor unsern Augen auf; wir gewinnen einen ziemlich tiefen Blick in das Labyrinth diplomatischer Intrigue, darin sich die Nachkommen Arpads mit ihrem Führer verirren. Doch nicht bloß der Leser vom Civilstande, auch der Soldat dürfte diese Bilder aus dem Honvédleben mit befriedigter Neugierde durchblättern; wurden sie doch von einem Manne von Sachkenntnis, der wie er in der Einleitung, Seite VIII. selbst sagt, ein Freund und Waffengefährte Klappa's gewesen und wie dieser eine tüchtige militärische Bildung erworben.

— Uebermorgen erscheint bei dem Kunstbändler Treichlinger, nett ausgestattet, Alfred Jaell's neue Komposition: „La Danse des fées“, auf die wir die Verehrer dieses Künstlers aufmerksam machen.

— Morgen beginnt der Eskamoteur Hermann den zweiten Cyclus seiner Vorstellungen im deutschen Theater, und zwar diesmal im laufenden Abonnement.

— Die Landungsbrücke der Dampfschiffe ist auf eine Länge von 42 Klaftern angetragen, da das Flußbett in unmittelbarer Nähe des Kaiserbades so versandet ist, daß nur in solcher Entfernung die Dampfboote anzulegen im Stande sind. Die Brücke wird übrigens auf drei Flößen ruhen, und so eingerichtet sein, daß bei höherem Wasserstande ein Theil derselben abgefahren werden kann.

— Vorgefunden wurde ein Mann an der Pfarrkirche liegend gefunden, den man für todt hielt, doch stellte sich später heraus daß er keineswegs todt sei, sondern einen tüchtigen Branntweinrausch hatte.

— Vorgefunden ist in der Komback Eck der Königs-gasse ein rüstiger junger Slowake, der betrunken nach Hause kam und wahrscheinlich in seiner Trunkenheit durch die Pfeife oder Cigarre das im Stall herumliegende Stroh angezündet hat, im Nauche erstickt; er wurde dem Spital übergeben.

— Montag wurde vom Rathhause ein praticirter Gauner seiner Haft entlassen, doch kaum hatte er die frische freie Luft eingehaucht als er auch schon wieder am andern morgen mit 6 gestohlenen Tüchern eingebraucht und in seinem gewöhnlichen Standquartier untergebracht wurde.

— Zwei von unsern bekannten Schottenfelderinnen (genannt die Schwabin und Lodenkopff) wurden vorgestern in der Theresienstadt in einer Handhandlung wegen Diebstahls von 14 St. Bändern, die die eine der andern in den Diebstahl hangirt hatte, arretirt. Sie wurden dem Kriminalgericht übergeben.

— Am 30. März, 6. und 13. April l. J. werden die noch rückständigen 3 Konzerte spirituels im Musikvereinsaal stattfinden. — Am 6. April wird aus Gesellschaft für die Arrangements dieser Konzerte der ausgezeichnete Klaviervirtuose Hr. Jaell das Mendelssohn'sche C-moll Trio vorzutragen die Ehre haben. Die Liebhaber klassischer Musik belieben mit verhältnismäßigem Betrage bei dem Kunstbändler Hr. Wagner am Ervitenplatz oder bei Hr. Peter, Fortepianohändler in der Waignergasse zu subscribiren.

— Vor einem zahlreichen Publikum fand gestern das Concert des Hr. Jaell, im Dfner Stadttheater statt. Die Leistungen dieses eminenten Künstlers sind bereits hinlänglich gewürdigt worden. Im Programm wurden vier Piecen angezeigt, doch Hr. Jaell wußte derart zu begeistern, daß er drei Nummern wiederholen mußte. Stürmisch war der Applaus der dem „Negerlied“ und dem „Carneval v. Venedig“ folgte, doch als der Virtuose seine eigene Komposition „La Danse des fées“ vortrug, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Der Wunsch, den ausgezeichneten Künstler noch einmal in Dfen zu hören, dürfte wohl ein allgemeiner sein.

— Der Musikvereins-Fond erhielt durch das vorgestern im Nationaltheater veranstaltete Konzert einen Zuwachs von 388 fl. CM.

— Nach einem erhaltenen Schreiben gibt der „Sölyg-futár“ den Szeptikern die beruhigende Versicherung, daß Hr. Hollosy Ende August sicher hier eintreffen wird. Hr. Doppler ist nach Wien gereist, um seinen Opern-Compositionen auch bei den dortigen Bühnen Eingang zu verschaffen. Hr. Jancsy's verlängerter Aufenthalt in Wien läßt wohl erwarten, daß er mit gewichtigen „Prisen“ nach Hause kehren wird.

— Hr. Großer wird dem Benehmen nach ihre Gastspiele im deutschen Theater nicht fortsetzen. Wir sind begierig, wer die Künstlerin remplaceiren wird? — Ueberhaupt dürfte nach Beendigung der Herrmannschen Produktionen, die doch eigentlich nicht zu den theatralischen gehören, ernstlich an Vorführung gediegener Schauspiele wie Opern gedacht werden.

— Der Fürst Pückler-Muskau soll nicht der Einzige sein, der mit einer Abyssinierin von seinen Reisen zurückkehrte. Auch unsere Landsmännin Fr. v. Taby, welche bald hier wieder eintreffen wird, hat vier Negertinnen angekauft, welche sie mit in die Heimath bringt.

— Ueber den bereits gemeldeten Brand in Ragenhof erfahren wir Folgendes: Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit eines Knechtes, der mit brennender Pfeife in einer Scheune eingeschlafen war, ausgebrochen, und hatte bei dem heftigen Winde, der gerade wehete und den kaum nennenswerthen Löschmitteln alsbald mit solch' verheerender Schnelligkeit um sich gegriffen, daß an eine Rettung der Habe wenig zu denken war, indem Jeder froh sein mußte, das nackte Leben der Seinigen dem schrecklichen Flammentode entrisen zu haben. Ungefähr achtzig Häuser, worunter auch das Posthaus, liegen in Schutt und Asche; die Bewohner derselben haben all' ihre darin befindliche Habe verloren; eine große Anzahl von Zug-, Mast- und Federvieh ist ebenfalls zu Grunde gegangen, was aber das Beklagenswertheste ist, daß mehrere derselben — man spricht von 10 bis 12 Personen, dabei elendiglich um's Leben gekommen.

— **Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: „KUNOK.“ Opera 4 Act. Császár Ferenczöl.

— **Deutsches Theater:** „Bajazzo und seine Familie.“ Schauspiel in 5 Akten. Frei nach dem Französischen von S. Marr.

— **Dfner Theater:** „Der Fabrikant.“ Schauspiel in 3 Akten von Devrient.

## Lokal-Wegweiser.

## Fremden-Liste.

## Angekommen im Gasthose:

Zum „**Erzherzog Stephan.**“ Hr. Johann Graf Zichy sammt Gemalin, Gutsbesitzer, von Somogy. — Hr. Peter v. Ehrhosen, Direktor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, v. Wien. Hr. Professor Weisner, von Wien. — Hr. v. Neßler, Güter-Direktor, von Baja. — Hr. Moriz v. Wittmann, k. k. Leuten., von Grag. — Frau Josephine Stoibmann, Ingenieurs-Gattin von Großwardein.

Zum „**Palatin.**“ Hr. Karl Weiß, k. k. Respizient, von Jaroslau. — Hr. Joh. Bayer, Erzbeher, von Güns. — Hr. E. Epstein, Kaufm., von Arab. — Hr. Simon Epstein, Kaufm., von Arab.

Zum „**König von Ungarn.**“ Hr. Joh. Baron Bezsán, Gutsbesitzer, von Fünfkirchen. — Hr. Andreas Mattek, k. k. Katastral-Ingenieur, von Stuhlweissenburg. — Hr. Ludwig Stephan, k. k. Rechnungs-Revident von Jabings. — Hr. Adolf Czernyus, Grundbesitzer. — Hr. Eduard Lehner, Privatbeamter, von Theresiopel.

Zum „**weißen Schiff.**“ Hr. Koloman v. Sárközy, Gutsbesitzer, von Alba. — Hr. Paul von Blaskowig, Gutsbesitzer, von Hont. — Hr. Steph. Joannovits, Pfarrer. — Hr. Karl Hoffmann, Staatsanwalt, von Szarvas.

„**Zur Brücke.**“ in Dfen. Hr. J. Kuyes, von Wessprim. Hr. Franz Ritter v. Sidorowitsch, von Wien. — Hr. Joseph Gruber, herrschaftl. Beamter. — Hr. Karl Stelzer, evangel. Pfarrer, von Szomboth. — Hr. Ant. Neumann, k. k. Ingenieur. Hr. Ant. Fischer, Kunstreiter-Direktor. — Hr. Sgn. Porostal, k. k. Ingenieur.

## Verstorbene in Pest.

## Leopoldstadt.

6. März. Dem Hr. Ardr. Wallner, Schneidermstr., sein Sohn Jos., kath., 1 J. alt, an Fraisen Große Brudergasse 9.  
9. März. Frau Josepha Engerlein, Sprachmtr.-Witwe, kath., 70 J. alt, an Lungenschwindsucht, Belagasse 250. — Dem hochwohlgeb. Hr. Ludw. Corbier v. Löwenthal, k. Obrist, seine Gattin Caroline, geb. Ságody, kath., 46 J. alt, an Cardialgmo. Palatingasse 206.  
10. März. Der Eva Rebka, Milit.-Witwe, ihr Sohn Johann, kath., 10 J. alt, an Gedärmentzündung, Sternegasse 343.  
11. März. Hr. Jos. v. Devance, k. pens. Hauptm., kath., 72 J. alt, an Nervenschlag. Hochstraße Nr. 254.  
12. März. Dem Andr. Engel, Zimmergesell, sein Sohn Joseph, kath., 9 Tage alt, an Mundsperrre. Obere Donauzeile, Nr. 467.  
13. März. Fr. Clise v. Appiano, kath., 61 J. alt, an Brustwasserfucht. Obere Donauzeile 290. — Der Petronella Resch, Wäscherin, ihr Sohn Joseph, kath., 11 Tage alt, an Kopffraisen. Sternegasse 343.  
14. März. Dem Hr. Carl Handl, Apotheker, seine Tochter Hermine, kath., 8 J. alt, am Gebirntypus. Waignergasse Nr. 76. — Der Eulalia Varga, Köchin, ihr todtgeb. Sohn, an Schwäche. Obere Donauzeile Nr. 311. — Der Theresia Rudtit, Wäscherin, ihr Sohn Johann, kath., 7 Wochen alt, an Kopffraisen. Jügergasse 64.  
15. März. Dem Bernhardt Szinel, Gastwirth, sein Sohn Martin, kath., 4 Mon. alt, an Fraisen. Széchényigasse 263.  
16. März. Der Frau Julie Fleischer, Kaufmanns-Witwe, ihr todtgeborener Sohn, an Schwäche. 3 Kronengasse Nr. 132,

17. März. Hochgeb. Hr. Graf Joh. v. Bethlen, reform., 59 J. alt, am Schlagfluß. 2 Adlergasse Nr. 155.

**Wesprimer Früchtenpreise.**

Wesprim, am 25. März 1851.  
Sie werden sich gewiß wundern, daß ich Ihnen so selten schreibe; es ist die einzige Ursache, weil sich seit einigen Monaten gar nichts mittheilen läßt, indem die Früchtenpreise weder mit 15 kr. pr. Megen steigen noch zurückgehen, sondern es herrscht eine Stille, wie es selten der Fall war, bloß Hafer und Gerste, bräunliche, werden gesucht, letztere von Gr. Kaniska für Steyer, und ersteren für den Bedarf des Militärs, in den übrigen Sorten ist der Absatz kaum nennenswerth.

Die heutigen Preise bei hinlänglichen Zufuhren und schlechtem Absatz sind folgende:

2 Preßburg. Merg. Weizen	13 fl. 30 kr. bis 15 fl. 30 kr.
" " Halbrucht	12 " " " 13 " " "
" " Korn	10 " 45 " " 11 " 30 " "
" " Gerste	8 " 45 " " 9 " 45 " "
" " Kukurug	8 " 45 " " 9 " 30 " "
" " Hirse	7 " 30 " " 8 " " "
" " Brein	16 " " " 16 " 30 " "
" " Hafer	7 " 40 " " 8 " " "
" " Bifolen	8 " " " 8 " 30 " "

Das Mehlggeschäft geht sehr schlecht, bloß Brotmehl wird gesucht und Kleie. Rohes Del kostet schon hier 30 fl., raffiniertes 32 fl. C.M., und mangelt gänzlich an Vorräthen.

**Tage- und Erinnerungs-Kalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
27. März 1851.	Rupertus	Rupertus	15. März. Agapitus
28. " "	Eustachius	Gebeon	16. " Sabina
27. März 1849.	Die Pest-Judengemeinde zahlt für zwei ihrer verurtheilten Mitglieder 40000 fl. W. Strafe.		

**Wasserstand der Donau am 27. März.**

10 Schuh 9 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 72.

**Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

27. März 1851.

**Am 1. April l. J.**

**beginnt der  
Curs in der Real-, Commercial-,  
Lehr- und Erziehungs-Anstalt**

des Unterfertigten und finden die Einschreibungen Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr statt.

**St. Alex. Marmak,**

Vorsteher der Anstalt, Neuer Marktplatz, im v. Almay'schen Hause Nr. 116.

117—(1, 4)

(75)

**Garantie**

(7, 12)

für  
schnelle, sichere und gründliche Heilung  
aller Formen sowohl acuter als chronischer  
**sypilitischer (geheimer) Krankheiten,**  
nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.  
**Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.**

(24)

**Frische**

(27, 0)

**Anbau-Samen,**

Kleesamen, Luzerner,  
" steirischer;  
" weißer Wiesenklees;  
Raygras, englisch, französisch,  
italienisch;

als:  
Esparzette;  
Rübensamen;  
Wicken;  
Mohar;  
Sommer-Neps;

sind gut und billig zu haben bei

**J. G. Halbauer in Pest,**

Schreibstube: Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643.  
Magazin: Rambachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Rathaloge darüber angeschlossen.

(118)

**Lichte Magazine**

(1, 3)

sind im „Hotel Tiger“ täglich zu verlassen. Nähere Auskunft beim Portier daselbst.

**Klee-, Wicken, Mohar**

und andere

**Feldsamen**

sind in ganz frischer Qualität billigst zu haben

bei

**Ludwig Wilh. Forster,**

Pest, Wind- (Nador-) Gasse Nr. 239. Schreibstube im 1. Stock.

107—(4, 4)

(102)

**Bereits die Hälfte der erforderlichen Actien vergriffen!**

(5, 6)

**Subscription**

auf die

**Actien der Natur-Heilanstalt**

zu

**Lunkány**

(Kraßauer Comitatz)

mit Kaltwasser-, Molken-, Trauben- und Kräuterkur

unter Leitung des

**Med. Dr. Fischhof aus Wien,**

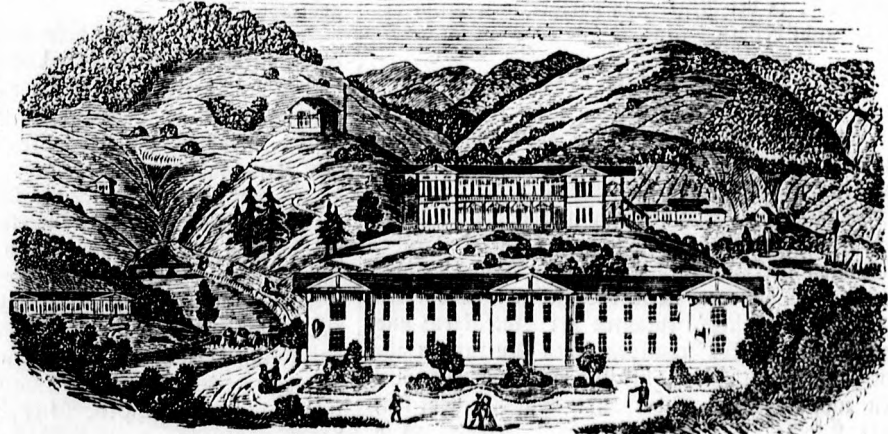
wird angenommen

bei Hermann Löwy, A. Ponzen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelmann, C. F. v. Ahlonber, Jan. Mayr, P. Janovicz, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Lueff, F. S. Grafelsh, C. F. Liska, F. C. Liedemann

und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführliche Programme gratis zu haben sind.

Erste Einzahlung 25 fl. C.M. auf die ganze Actie pr. 100 fl.

Erste Einzahlung 12 fl. 30 kr. C.M. auf die Actie pr. 25 fl.



**Pränumerations-B.**

Pränumerations-  
für Pest und Ofen halb-  
vierteljährlich 2 fl.  
Für die tägliche Zusendu-  
8 kr. monatlich  
Mit Postverfendung  
6 fl. 30 kr. C.

**Nro. 73.**

**Einladung z**

Die freundliche D

**Der**

**politisch-belle**

seit seinem Erscheinen  
die zahlreichen Leser d  
tion auf das nächste W

Wir werden wie fr  
und Tagsbegehrenheit  
großen politischen Jou  
mit den Blättern der  
liche und reichhaltige K  
deren Städten des In-  
stehen trachten. Eben  
gewandte Federn gewo  
das bisher so großen B  
Nebenlese alles Schön  
können.

**Pränumera**

(vom 1. M

Loco Ofen Pest mit 3  
Mit Postverfendung

**Die K**

**Pest, i**

\* \* Gestern fand  
Vorlesung der neuen  
Weise statt. Der löb  
achtbare Wahlbürgerf  
fängliche Stille wich b  
und die einzelnen Pa  
lautem Zuruf begrüß  
Abrede zu stellen, da  
einer sehr freisinnigen  
so manche fremdartige  
Gleichberechtigung dau  
Zeichen der Zeit, als  
Gesinnung und lobens  
auch die allgemeine Be  
sammmlung kund gab,  
Sprache auf die Gleich  
starre Schranke des Ju  
und Industrieleiß un  
lange hemmt, als f

**F**

**P. st.**

Mittwoch den 26. März  
(und seine Familie?)  
frei nach dem F

„Die Theaterzensur  
größtes aber ist der Va  
alle Bühnenschöpfungen  
hier die ästhetische  
selbst; denn es wäre ge  
tischen, für ein Pariser  
matischen Seelenfoltern  
zu halten, deren Publi  
gesunden Sinn genug  
wegen, auf die es dur  
worden, sich abzuwend  
lichkeit für würdigere  
bende und läuternde  
winnen.

Um aber nicht als  
wollen wir der Novität,  
aus keinen Anspruch zu  
verdiente Ehre erweise  
licher mitzutheilen.

Die Haupthelden d  
und sein Weib Mabelei  
Herzogs von allem Sch  
als Kind geraubt, ver  
varin (der jetzt als Che  
an dieser einfachen G